

Nordiske Forbund

Den Nordiske Vordenorepublikk

116006.

ØKONOMISK REVUE

hvori er optatt Tidsskrift for Bank og Finansvesen

NORSK UKEBLAD FOR INDUSTRI, HANDEL, BANK OG FINANSER

Redaktør Cand. jur. & oecon. EMIL DIESEN



THE NORWEGIAN WEEKLY JOURNAL OF
INDUSTRY, COMMERCE & FINANCE

Utgitt av: ØKONOMISK REVUES FORLAG A/S

Økonomisk Revue 17. årg.

Nr. 14, 13. april 1934

Tidsskrift for Bank og Finansvesen
20. årg.

«Økonomisk Revue» utkommer hver fredag. Årspris, forskuddsvis, innenl. kr. 16, utenl. kr. 25, inkl. porto. Bladet kan bestilles på postkontorene, hos bokhandlerne og fra forlaget. Abonnementet gjelder inntil opsigelse skjer. Løsnnummer à 35 øre fåes i ekspedisjonen samt i kioskene. Redaksjon og ekspedisjon: Bygdø allé 20^a, Oslo. Telegr.adr.: BOGDIS. Tlf. 45 093. Forretningsfører: Kaptein Bj. BARTH, tlf. 16 562.

Skibsfartshenvendelsen til England.

Hvilken maktfaktor betyr de 4 «småstater?»

Fra London telegraferetes torsdag 5. ds. til N. T. B. gjennom Reuter at den norske, den danske, den svenske og den nederlandske sendemann i London hadde gjort forestillinger overfor den britiske regjering angående skibsfartens vanskelige stilling. De fremholdt at skibsfartens vanskeligheter vesentlig skyldtes nedgangen i verdenshandelen, overproduksjonen av tonnasje og konkurransen fra den statsunderstøttede skibsfart som drives etter uøkonomiske prinsipper.

De fire sendemenn erklærte, at deres regjeringer var villig til å samarbeide med den britiske regjering om ethvert forsøk på å finne rådbøter mot vanskelighetene, og at deres regjeringer videre var villige til å sende delegerte til en skibsfartskonferanse, hvis formål skulde være å drøfte spørsmålet om å avskaffe eller begrense systemet med statsstøtte og gjenoprette normale og likevektige forhold innen skibsfartsnæringen.

N. T. B. forela London-telegrammet for stats- og utenriksminister Mowinckel som bekreftet meddelelsen og uttalte at henvendelsen var i overensstemmelse med det man var blitt enig om på den konferanse som blev holdt i Oslo i de første dager av mars. I denne konferanse, som den norske regjering hadde innbudt til, deltok representanter fra Norge, Danmark, Nederland og Sverige. Statsministeren håpet at henvendelsen til den britiske regjering vilde bli mottatt med den samme velvilje som selve henvendelsen var preget av. De fire land har ment at det i disse spørsmål finnes et grunnlag for et nyttig og fruktbringende samarbeide til gagn for skibsfarten i hele verden.

Efter hvad vi erfarer er spørsmålet om å sammenkalle en skibsfartskonferanse nu under overveielse i den britiske regjering. Det er imidlertid ennå ikke truffet nogen endelig avgjørelse.

Såvidt det som foreligger offisielt bekreftet.

Vi har nedenfor utarbeidet en opstilling over hvad de fire makter betyr både med hensyn til folketall, tonnasje og utenrikshandel. Videre har vi hitsatt de samme data for de to øvrige «Oslo-makter», skjønt de ikke er med på denne henvendelse, da de, som det vil sees av tabellen, ikke egentlig kan henregnes til de «sjøfarende» nasjoner. Endelig har vi til sammenligning tatt med tallene for Storbritannia, Tyskland, Frankrike, Italia, Spania og U. S. A.

	Folketall mill.	Tonnasje 1000 reg.	Imp. i mill. skand. gull kr.	Eksp. gull kr.
Norge	2,83	4 167	458	376
Sverige	6,16	1 716	796	653
Danmark	3,60	1 181	766	760
Holland	8,18	2 964	1 954	1 272
<i>Sum</i>	20,77	10 028	3 974	3 061
Belgia	8,16	537	1 689	1 539
Finnland	3,49	332	195	264
<i>Oslo-makter</i>	32,42	10 897	5 858	4 864
Storbritannia	49,70	22 784	8 532	4 776
<i>Oslo & Storbr.</i>	82,12	33 681	14 390	9 640
Tyskland	62,41	4 165	4 136	5 086
Frankrike	41,84	3 557	4 363	2 881
Italia	41,70	3 391	1 580	1 304
Spania	23,02	1 265	702	532
<i>Sum</i>	168,97	12 378	10 781	9 803
U. S. A.	126,54	13 548	4 964	5 884

ALFRED ROSENBERG
DIE RASSISCHE BEDINGTHEIT
DER AUSSENPOLITIK

Sonderdruck aus dem Oktoberheft

Hochschule und Ausland

Monatsschrift für Kulturpolitik und
zwischenstaatliche geistige Zusammenarbeit

Verlag: Kulturpolitische Ges. m. b. H.,
Berlin C 2, Schloß.

1 9 3 3

Wir sind uns keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß fast in der ganzen Welt gegenüber dem neuen Deutschland und der nationalsozialistischen Revolution eine Ablehnung, zum Teil auch eine leidenschaftliche Abneigung vorhanden ist. Diese verneinende Haltung eines großen Teils des Auslandes ist bestimmt nicht auf Böswilligkeit, auch nicht in erster Linie auf die Gegenarbeit der „Emigranten“ aus Deutschland zurückzuführen, sondern hat unseres Erachtens viel tiefere Ursachen. Das Dasein aller Staaten ist belastet mit ernsten geistigen, politischen und sozialen Problemen, wird bedroht durch das, was man allgemein die „Weltkrise“ zu nennen pflegt. Es ist nun verständlich, wenn die Völker, welche nach den großen Kämpfen von 1914/18 nicht so schwer gelitten haben wie Deutschland, noch eine stärkere Triebkraft aus dem Gefüge ihres Vorkriegslebens bewahrt haben und demgemäß die neu auftauchenden Fragen sich bemühen, mit den Mitteln von früher zu bewältigen.

Deutschland stand die 14 Jahre über in einer ganz anderen Situation. Es hatte nicht nur bestes Blut geopfert, sondern das Reich war zerstückelt worden, riesige Tributforderungen zehrten an seiner Seelen- und Arbeitskraft, und ein ungeheurer machtpolitischer Druck lastete auf der ganzen Nation als Folge des Unfriedensdiktates von Versailles.

Hinzu kam, daß ein System im Innern des Reiches zu herrschen begann, das allen großen Ueberlieferungen des deutschen Volkes widersprach, ja, alles verneinte, was den ewigen Werten des Deutschtums gemäß war. Unter diesem furchtbaren Druck hat nun Deutschland in 14 Jahren eine Entwicklung vollzogen, für die es unter anderen Umständen viele Jahrzehnte, vielleicht ein Jahrhundert gebraucht hätte. In dieser, für das Leben einer Nation sehr geringen Zeitspanne sind alle Möglichkeiten früherer staatlicher und sozialer Formen durchgeprobt worden mit dem Ergebnis, daß sie alle die Probleme unserer Zeit nicht zu bändigen

in der Lage waren und die Zersplitterung der Nation weiter fortschritt.

Weil der Nationalsozialismus mit seinem Führer die Krankheit der Zeit klarer durchschaut hatte als die anderen, weil der Nationalsozialismus ein großes Erlebnis zusammenschauender Art war, indem er die ewigen Werte der Nation durchsetzen wollte entsprechend den Forderungen und mit Hilfe der modernen Formen unserer Zeit, hat er dem neuen Reich seinen Weg und der deutschen Nation ihre langersehnte Einheit wiederzugeben vermocht.

Wir glauben also, daß, um überhaupt die Lage in Deutschland beurteilen zu können, man die Tatsache einer unter starkem Druck geförderten schnellen Entwicklung zuerst als Voraussetzung des Urteils anerkennen muß. Wir sind deshalb der stolzen Ueberzeugung, daß Deutschland durch die nationale Revolution nicht etwa „zum Mittelalter zurückgekehrt“ ist, sondern in vielen Fragen eine geistige und politische Stellung einnimmt, zu der das Schicksal, wenn auch in längeren Zeitspannen, auch die anderen wertvollen Nationen in Formen, die ihrem Charakter gemäß sind, zwingen wird.

Der Nationalismus des 19. Jahrhunderts ist heute gestorben. Er war als junge Bewegung eine Welterscheinung, die in den deutschen Freiheitskriegen in unbedingter Größe emporloderte; ein Phänomen, das die italienische Nation zur politischen Einheit führte; eine Erhebung, welche die Völker des Balkans ebenso ergriff, wie die Nationen Südamerikas. Aber die grundlegende Erkenntnis für uns besteht darin, daß sowohl Deutschland als auch manche andere Nation sich zwar staatlich-politisch geeinigt hatte, daß aber die gesellschaftliche kulturelle Einheit, welche mit der staatlichen ein einziges Gebilde darstellen mußte, noch nicht verwirklicht wurde. Der grandiose Versuch einer solchen Gesamtschau aber ist durch die nationalsozialistische Bewegung gegeben.

Der Nationalismus des 19. Jahrhunderts ging sehr bald über entweder in die Hände einer dynastischen Kabinettpolitik, wie wir sie am Wiener Hof oder im Reich Napoleons III. beobachten konnten, oder er fiel andererseits in die Fänge internationaler Finanzmagnaten, welche den sehnsüchtigen Ruf aus allen Völkern ummünzten in Wahlparolen, welche den Privatinteressen dieser Finanzmagnaten nützen sollten. Der große Panamaskandal in Frankreich, gewisse Prozesse der Gründerzeit des Bismarck-

Reiches, die vergeblichen Versuche des französischen Boulangismus, ungehörte Prophetenrufe Nietzsches und Paul de Lagardes, sie alle zeigen dieses Ringen echten nationalen Willens mit jenen Kräften, die das Geld als Antrieb zur Macht betrachteten und die Macht der Nationen einsetzten für spekulative Privatinteressen. So wurde denn der Nationalismus nicht mehr im Volk verwurzelt, sondern zum Schlachtgeschrei volksentwurzelter Literaten, Kosmopoliten, großer Geschäftsmänner umgefälscht.

Aehnlich wie dem Nationalismus ist es der sozialistischen Bewegung ergangen. Sie war einstmals ein gesunder Protest eines vom Schicksal betrogenen Geschlechts, das von der technischen Entwicklung um sein Lebensrecht betrogen worden war. Der Protest war echt und berechtigt; denn er zeigte, daß ein starker Wille emporwuchs, sich nicht als Paria entrechteten und nicht als Sklave behandeln zu lassen. Dieser Sozialismus, aus dem völkischen Rechtsgefühl entsprungen, fiel genau in die gleichen Hände wie der Nationalismus. Er wurde durch internationale Phrasen vergiftet, und eine jüdische Doktrin, die mit dem Volkstum der verschiedenen Länder nichts gemeinsam hatte, predigte den Klassenkampf als Mittel zur Erreichung eines angeblich sozial gerechten Zustandes.

Die Anhänger dieser Lehre übersahen dabei, daß, wenn man einen Teil eines Organismus gegen den anderen zur Revolte aufruft, am Ende nicht eine Stärkung des Ganzen, sondern eine Zerstörung des Körpers überhaupt die Folge sein mußte. Wir stellen heute fest, daß überall da, wo dieser Marxismus zur Herrschaft gelangte, er wegen seines parasitären Ursprungs auch nur korrupte Zustände des gesellschaftlichen und politischen Lebens erzeugen konnte.

Auf kosmopolitische Gedanken eingestellt, auf eine von Blut und Boden gelöste 2. oder 3. Internationale gegründet, konnte er nicht in die gesunden Bestrebungen eines Volkstums einmünden, sondern mußte sich immer neue künstliche Wahlerregungen schaffen. Dies konnte er nur mit Hilfe des großen Geldes.

So ist die Tatsache, daß der internationale Marxismus nahezu überall der Knecht, oder höchstens der vergeblich revoltierende Sklave der Hochfinanz ist, nicht ein Zufall, sondern die notwendige Folge einer organisch falschen, naturwidrigen und deshalb jede Zersetzung fördernden, die Gesundheit aller Nationen bedrohenden Lehre. Die Erschütterungen, die heute durch die ganze

Welt beben, das ist die Rache der Natur gegen den intellektuellen Versuch, ihre Gesetze durchbrechen zu wollen.

Wenn aber abstrakte Ideologen mit aristokratischen Gesetzen des organischen Lebens in Konflikt geraten, entstehen krampfartige Zuckungen der verschiedenen Volksorganismen. Am Ende aber siegt immer die Natur, auch wenn sie Millionenopfer fordert; ja, ganze Völker austilgt. Es kommt dann so, wie einst Plato sagte: „Unser (athenisches) Gesetz“, wonach die Tüchtigsten wie junge Löwen eingefangen werden, um dann durch „Zaubergesänge und Gaukeleien“ der Gleichheitsprediger irregeleitet zu werden, zerstöre die Forderungen des Lebens. Wenn aber einer wieder auf-erstehe, so zertrete er diese falschen Zaubermittel und ginge strahlend auf als das „Recht der Natur“.

In dieses philosophisch-geschichtliche Bild fügen wir Nationalsozialisten unsere Bewegung ein, innerpolitisch, kulturpolitisch und außenpolitisch. Wir erkennen, daß Volkstum ein Wert an sich ist, dem sich andere Interessen innerstaatlicher Art unbedingt zu unterwerfen haben, nicht ein Mittel für Dynastien oder weltpolitische Finanzmächenschaften. Diese eine Erkenntnis führt aber geradeswegs in jenes Gebiet, das von der Außenwelt am meisten angegriffen wird, die Rassenkunde; zur Behauptung, daß ohne die tiefere Kenntnis dieser Frage auch die Geschichte und damit die Außenpolitik der Völker einerseits nicht zu verstehen ist, andererseits ohne sie auch in Zukunft nicht organisch geregelt werden kann.

Wir glauben, daß die größte Entdeckung unserer Zeit in dem Erlebnis und in dem streng wissenschaftlichen Nachweis besteht, daß es kein Zufall ist, wenn auf diesem Erdball Menschen verschiedener Art wandeln, wenn aus den Bedingtheiten dieser Eigenarten verschiedene Staaten, Kulturen und Lebensformen entstehen, daß somit Blut und Charakter nur verschiedene Worte für das gleiche Wesen sind.

Wir wissen, daß eine Nation dargestellt wird durch das Ueberwiegen eines bestimmten, blutsmäßig bedingten Charakters; ferner durch Sprache, durch geographische Umwelt und durch ein politisches gemeinsames Schicksalsempfinden. Wir wissen aber auch, daß die letztgenannten Gegebenheiten nicht die endgültigen sind, sondern daß das Blut, die Rassendominante innerhalb einer Nation, das entscheidende Element darstellt.

Die Sonne Homers scheint heute noch über dem gleichen Flecken Erde wie vor 3000 Jahren, das blaue Meer umspült noch

heute die gleichen Küsten wie damals, und trotzdem entsteht auf diesem Boden kein Parthenon mehr, keine Ilias wird dort mehr neu gesungen, weil das rassisch bedingte Menschentum der Griechen, wie es auf ewig in Stein gebannt vor uns steht, vom Erdboden verschwunden ist.

Ein Volk bestand und besteht auch heute niemals aus einer gleichmäßig grauen Mischung aller Varianten, sondern bei seinem ersten Erwachen stehen die großen Dichter und Helden als die Verkörperung ewiger Werte einer bestimmten Blutseele vor uns. Und wenn eine Nation beim Zurückblicken auf diese ersten großen Erscheinungen diese nicht mehr verstehen und nicht in ihrem Sinn weiterschaffen kann, so ist sie als Volk innerlich verloren, sie wird dann auch nicht imstande sein, sich voller Glauben und Kraft nach außen hin zu behaupten.

Die alte Geschichtsbetrachtung lehrte eine abstrakte „Entwicklung“ zum Ziel einer sogenannten Christianisierung aller Menschen und Rassen, das 18. und 19. Jahrhundert verkündeten eine sogenannte Humanisierung der Menschheit. Das heutige Erleben stellt fest, daß beides nur erdachte Theorien sind, abstrakte Wunschbilder, daß nie aus einem irgendwie gearteten Etwas ein anderes werden kann, daß nie aus dem Nichts sich etwas, vorher nicht im Keim bereits Vorhandenes entwickelt, sondern daß nur ein ganz bestimmter Kern auch die nur ihm gegebenen Anlagen und Gestaltungsmöglichkeiten besitzt, genau so, wie aus einem Weizenkorn keine Gerste entsteht.

Beim Verfall des athenischen Staates erklärte der große Isokrates um 458:

„Es ist aber nicht der Staat glücklich zu preisen, welcher von allen Enden her aufs Geratewohl viele Bürger anhäuft, sondern derjenige, welcher die Rasse der von Anbeginn Angesiedelten am besten erhält.“

Wenn deshalb für das neue Deutschland das germanische Wesen als das Entscheidende in den Vordergrund gerückt wird, so ist das die Wiederherstellung aller jener Voraussetzungen, aus denen einst die großen deutschen Städte, das ganze alte ehrbedingte deutsche Rechtsleben, die heroische deutsche Musik und die große Dramatik vom Hildebrandslied bis zum Faust entstanden sind.

Dies bedeutet aber, und das ist das Entscheidende, nicht die Predigt eines Rassenhasses, sondern, ganz im Gegenteil, die Voraussetzung für eine echte Rassenachtung und innere Aner-

kennung der Werte und der Kulturleistungen auch anderer Nationen, damit die Stärkung aller Rassen gegen das Chaos und die Abfälle der Weltstädte.

Wenn das heutige Italien zum Beispiel seine mittelmeehländische Ueberlieferung betont, so kann es das mit Stolz tun, und deutscherseits wird diese Betonung ebensowenig als Hochmut aufgefaßt werden, wie wir ersuchen, die germanische Wiedergeburt in Deutschland nicht als Ueberheblichkeit werten zu wollen. Wir glauben, daß diese Blutserkenntnis trotz aller noch bestehenden Theorien des 18. und 19. Jahrhunderts heute geheimnisvoll um den ganzen Erdball schwingt und ein Volk nach dem anderen davon unwiderstehlich ergriffen wird, ohne daß wir uns im übrigen für berechtigt halten, in diesen Prozeß uns einmischen zu wollen.

Wenn hierbei von angelsächsischer Seite manche Bedenken erhoben werden, so begreifen wir das zum Beispiel aus der Tradition Großbritanniens heraus. Wir begreifen die persönliche Sorglosigkeit des Briten als aus dem Gefühl einer erprobten insularen Unabhängigkeit entsprossen, welches dem Individuum mehr Möglichkeiten ließ, als dem von allen Seiten bedrohten Deutschen. Deshalb versteht der Brite die Notwendigkeit der disziplinierten Kolonnen Preußens so selten. Und doch glauben wir zu wissen, daß auch das Britische Imperium auf dem rassischen Herrenstandpunkt des weißen Menschen beruht und nur so lange von Dauer sein wird, als diese Form der Selbstbehauptung bestehen bleibt. Denn das portugiesische Kolonialreich zeigt uns als experimenteller Beweis, daß nur durch diese rassische und seelische Scheidung Kolonialreiche beherrscht werden können. Die alten Paläste von Goa sind heute vom Dschungel umstrickt, auf ihren Fliesen ringeln sich die Schlangen des Urwaldes, und ein ohnmächtiges Menschentum vom lichten bis zum schwärzesten Braun gibt Kunde vom Untergang eines einst mächtigen Staates, weil er der Stimme des Blutes nicht gehorchte. Vor der Geschichte entsteht die Frage, ob es in Kalkutta einst ähnlich aussehen wird.

Wir verstehen auch den starken Individualismus Nordamerikas. Der erste große Freiheits- und Eroberungszug der ersten Pioniere wirkt auch heute noch fort. Und was das Meer als Sicherheit für den Briten, das war der weite unermeßliche Raum in den Vereinigten Staaten für die amerikanischen Einwanderer. Diese Einwanderer aber, die damals namentlich aus England, Deutsch-

land und Skandinavien kamen, waren urverwandten Blutes und bekanntlich siegte die englische Sprache als Staatssprache nur mit einer Stimme Mehrheit über die deutsche. Aus diesen verwandten Elementen sind die Vereinigten Staaten entstanden und ihre generös gedachten Konstitutionen. Die weiteren riesigen Einwanderungsströme aber kamen aus sehr verschiedenen Ländern, als Abwehr dagegen hat dann die Amerikanische Union instinktiv ihre Einwanderungssätze erlassen. Diese Gesetze fördern bewußt die Einwanderung von Angelsachsen und Skandinaviern und lehnen die Ost- und Südeuropäer nach Möglichkeit ab, aus dem gesunden Instinkt, daß durch ein Ueberhandnehmen andersgearteter Rassen oder Völker der Charakter des Ureinwanderertums und damit die Grundlage des Bestehens der Vereinigten Staaten gefährdet sei.

Trotzdem entsteht auch für die USA. ein großes Rassenproblem. Die 12 Millionen Schwarzen, die heute Nordamerika bevölkern, vermehren sich stärker als die Weißen; in einigen Jahrzehnten vielleicht schon werden diese Schwarzen 20 bis 25 Prozent der Einwohnerschaft ausmachen. In Neuyork leben ferner über 2 Millionen Juden. Die gelbe Rasse im Westen steht als anderes großes Problem vor der Geschichte.

Deutschland hat derartige strenge Einwanderungsgesetze zu seinem Schaden niemals gehabt, und als es 1918 zusammenbrach, da strömten Abenteurer aus aller Welt in die deutschen Großstädte, und jene Rasse aus dem Osten Europas erhielt doppelten Auftrieb durch die Masseneinwanderung aus Galizien.

Wenn man heute diesen schon geschichtlich gewordenen Rassenausgleich zwischen Deutschen und Juden zu einer konzentrischen Bekämpfung des jungen Deutschland auszunützen bemüht ist, so glaube ich, daß aus dem vorher über Blut und Charakter gesagten sich die eine Tatsache ergibt, daß die Regelung, die jetzt getroffen worden ist, nicht einer persönlichen Böswilligkeit, nicht einmal einem uns angedichteten Haß entsprungen ist, sondern aus einer schicksalhaften Notwendigkeit.

Wir glauben, wenn eine andere Nation den Ausbruch jüdischer Rasseninstinkte in einem ähnlichen Maße erlebt hätte wie Deutschland, sie die Judenfrage nicht mit so großer Zurückhaltung behandeln würde, wie es das Deutschland Adolf Hitlers getan hat.

Wir erlebten 1918, also in dem Augenblick, als die letzten seelischen Reserven zur Wiedererstehung Deutschlands gesammelt

werden mußten, daß sich nahezu die gesamte Herrschaft des Staates, der Gesellschaft, der Kultur in Händen dieser fremden Rasse befand, welche mit den alten Parteien (der Sozialdemokratie, der Demokratie und dem Zentrum) gemeinsam die Unterdrückung der deutschen Nation durchführte. Es war möglich, daß ein jüdischer Außenminister — Rathenau — öffentlich niederschreiben konnte, wenn der deutsche Kaiser gesiegt hätte, dann hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren. Es war möglich, daß eine jüdische Zeitschrift unbeanstandet den Soldaten, den Verteidiger des deutschen Vaterlandes als einen „professionellen Mörder“ hinstellte, daß eine früher in der ganzen Welt besonders viel gelesene deutsch geschriebene Zeitung das Heldenideal als „dümmstes aller Ideale“ bezeichnete; es war möglich, daß Stücke in Berlin aufgeführt wurden, bei denen ein deutscher Frontsoldat von Straßenkehrern mit Füßen getreten wurde unter dem Refrain: „Dreck, weg damit“. Es war möglich, daß Eisenbahnmörder von der Todesstrafe befreit wurden, weil sich die ganze jüdische Presse für diese Attentäter einsetzte; es war möglich, daß elfmal vorbestrafte jüdische Zuchthäusler auf Intervention hoher jüdischer Politiker freigelassen und an die Behörden als geistig wertvolle Menschen empfohlen wurden. Die ganze Rechtsauffassung des Deutschen, wie sie in den vertuschten Skandalprozessen mit Füßen getreten wurde, drohte zu verfallen, und aus der deutschen Nation war nahezu schon eine gesinnungslose Masse geworden, reif für eine rote Diktatur, als die nationalsozialistische Bewegung mit ihrem Appell an die deutschen Charakterwerte Rettung in letzter Stunde brachte.

Wir stellen fest, daß, während die Juden in Deutschland 1% der Einwohnerschaft ausmachten, der Anteil z. B. der jüdischen Rechtsanwälte in Berlin nahezu 70% betrug, daß in den meisten Krankenanstalten Berlins der Prozentsatz der jüdischen Aerzte zwischen 60 und 90% schwankte, daß die Großbanken sich nahezu alle in jüdischen Händen befanden, die Presse Groß-Berlins und Frankfurts fast ausschließlich jüdisch geleitet war, daß somit das ganze Leben der Nation innen- und außenpolitisch von einer fremden Rasse beherrscht wurde, die dem Deutschtum in fast allen Punkten widersprach und seine Nöte gar nicht verstehen konnte.

Wenn in diesen Tagen der Weltkongreß der Zionisten in Prag in seiner Entschließung Deutschland vorwirft, daß wir eine Religionsverfolgung durchführten, so müssen wir diese be-

wußte Unwahrheit zurückweisen, die in die Welt gesetzt wurde zum Zweck, die anderen Nationen gegen das junge Deutschland aufzupeitschen. In Deutschland ist noch kein Mensch wegen seiner religiösen Ueberzeugung von Nationalsozialisten verfolgt worden, wohl aber wird das Gesetz gegen die Tierquälerei von Juden als Religionsverfolgung verfälscht. Wir wollen die in der Zionisten-Bewegung organisierten Herren auf den Triumph ihres Zentralorgans in Deutschland aufmerksam machen, als der Sieg errungen schien. Die „Jüdische Rundschau“ in Berlin schrieb 1919 in Nr. 72:

„Die Fragen, die die jüdische Auswanderung betreffen, sollen ausschließlich nach den Interessen des jüdischen Volkes gelöst werden . . . Steht das Volk hinter der Lösung, so haben die Juden auch die Macht und den Einfluß, die geforderte Lösung durchzusetzen“.

Dieser eine Anspruch mag für Tausende stehen. Er besagt, daß man sich im jüdischen Lager bewußt gewesen ist, über Deutschlands nationale Interessen nahezu absolut zu herrschen, daß man in seiner Ueberheblichkeit soweit ging, öffentlich in einem amtlichen Zentralorgan des Weltjudentums mitten in Deutschland deutsche Nationalinteressen als nicht mehr bestehend hinzustellen.

Was in Deutschland sich heute vollzieht, ist also nicht eine Judenverfolgung, sondern die Wiederherstellung der elementarsten Gerechtigkeit dem deutschen Volk gegenüber, einer Parität, die sogar weit über das hinausgeht, was das Judentum zahlenmäßig zu beanspruchen hätte.

In ritterlichster Weise hat die deutsche Regierung jene Juden aus der prozentualen Regelung ausgenommen, die für Deutschland an der Front gekämpft oder einen Sohn oder Vater im Kriege verloren haben. Mehr kann man von einem gepeinigten und unter schwerem außenpolitischen Druck stehenden Volk nicht verlangen, wenn man nicht von ihm die Selbstaufgabe für immer wünscht. Man kann die Wiederherstellung des alten Zustandes nur erstreben, wenn man fordert, daß das deutsche Volk nicht nach seinem Charakter und nicht nach seinen Lebensnotwendigkeiten geführt und regiert werden soll.

Wir haben manchem Vertreter des Auslandes, der uns bei Ablehnung dieses Selbstmordes Diskriminierung der ganzen jüdischen Nation vorwerfen wollte, zu erklären, daß jene, welche die Diskriminierung der deutschen Nation durch das Versailler

Diktat 14 Jahre geduldet oder gefördert haben, kein Recht besitzen, über die angebliche Diskriminierung des Judentums zu klagen, welches sich öffentlich rühmte, keine deutschen Interessen mehr anzuerkennen.

Nun ergibt sich auch für alle anderen Nationen die ernste Frage, ob tatsächlich ein wichtiges Lebensinteresse bei ihnen vorliegt, mit dem neuen Deutschland in schwere Konflikte zu geraten, bloß, weil eine jüdische Minderheit es so wünscht, die ohne weiteres die Souveränität aller Staaten für sich in Aktion setzen will.

Wir fragen die Vertreter der verschiedenen Völker, ob es in ihrem Lebensinteresse liegt, durch Weltboykott, durch eine politische Isolierung der deutschen Nation an einem Chaos in Europa mitzuwirken.

Der Kommunismus, der bereits ein Sechstel des ganzen Erdballs beherrscht, hätte unter dem fortdauernden Druck politischer und finanzieller Forderungen auch nach Mitteleuropa gegriffen.

Ueber sechs Millionen kommunistischer Wähler, 350 Tote, fast 40 000 Verwundete unserer Bewegung sind ein Gleichnis dafür, daß die rote Welle sich anschickte, an den Rhein zu rollen, und wir sehen es deshalb nicht nur als eine Rettung für Deutschland an, sondern auch für ganz Europa, wenn der Vormarsch einer weltzertrümmernden Idee durch Deutschland aufgehalten wurde.

Würde nun dieses, durch das neue Deutschland von der kommunistischen Gefahr gerettete Europa mit einer Vernichtung gerade dieses Deutschlands antworten wollen, so wäre das Ansteigen der kommunistischen Woge höher als jemals zuvor unausbleibbar. Ganz sachlich betrachtet, liegen die Dinge so, daß jede Schwächung des heutigen Deutschlands eine Stärkung des Weltkommunismus bedeutet, daß ein Zusammenbruch Mitteleuropas aber auch den Zusammenbruch des gesamten Absatzmarktes für die anderen Nationen darstellt, zugleich mit dem Emporsteigen einer gärenden politischen Bedrohung, die tatsächlich die vieltausendjährige Kultur des Abendlandes zerschlagen könnte.

Die deutsche Revolution ist sich deshalb ihrer Sendung bewußt, die wilde Zertrümmerung einer großen alten Welt nicht durchführen zu lassen, sondern nach Ausscheidung aller Giftstoffe und aller jener fremdartigen Ideen, die diese Kultur bedrohen,

auf Grund der großen Ueberlieferungen in den Formen unserer Zeit ein neues Reich zu bauen.

Es erscheint uns deshalb, daß ein glühender echter Nationalsozialist unserer Zeit gerade wegen dieser Grundstimmung ein echter Friedensvertreter sein muß, weil für ihn das Blut seines Volkes höchstes köstlichstes Gut ist, dessen Einsatz nur das letzte, allerletzte Mittel sein darf. Eine politische Herrschaft aber, die nicht blutgleich ist mit dem nur durch Gold- und Presse-Hypnose beherrschten Volk, wird diese Ehrfurcht vor Volk und Blut niemals aufbringen und deshalb im selbstsüchtigen Interesse künstlich Zwistigkeiten schüren. Der Ruf des neuen Nationalismus aber geht dahin, daß eine Epoche ihr Ende haben muß, da über das Schicksal von Millionenvölkern an den Börsen der Welt gespielt wurde.

Blut ist mehr als Gold, die Erdscholle ist mehr als ein Aktienpaket, die Ehre ist mehr wert als die höchste Dividende, das Volk steht höher als die Summe aller seiner Geschäfte.

Nicht der deutsche Nationalismus bedroht den Frieden, sondern die Spekulation bestimmter kosmopolitischer Profiteure, die ihre Geldherrschaft wanken und auch die übrigen Völker aus der Hypnose erwachen sehen.

Wir weisen die Nationen, ihre Führer, ihre Jugend auf die schwere Spannung der anderen Nationen im nahen und fernen Osten hin, die sich weltbedrohend immer mehr fühlbar machen. Muß da nicht die Erkenntnis Raum gewinnen, daß eine Schicksalsverbundenheit aller Menschen weißer Rasse vorliegt, daß, weltgeschichtlich betrachtet, Europa nach außen hin eine Einheit bilden muß, um die kommenden Zeiten der Entscheidung überstehen zu können? Wer will als bewußter Führer der europäischen Stellung die Verantwortung für die Zerfleischung unseres altehrwürdigen Kontinents auf sich nehmen, bloß weil in gewissen Zentren unstillbare Machtgelüste nach außen schlagen wollen? Und selbst wenn die restlose Niederlage Deutschlands gelingen würde, so wäre die Zeit dieser europäischen Auseinandersetzungen, hervorgerufen durch kranke Hirne aus den Weltstädten, das Signal der Erhebung aller anderen Rassen des Erdballs gegen Europa und würde dieses in furchtbaren Zuckungen vergehen lassen, so wie einst das alte Rom unter den Schlägen vorderasiatischer Sklaven zerbrach.

Alle alten Ideen, ob pseudo-nationalistischer, ob universalistischer Art, wollten ihre eine Idee über alle Völker herrschend

machen und verschiedenartigste Rassen ihren Formen unterwerfen.

Der heutige Nationalismus aber will nicht eine derartige „Entwicklung“ erzwingen, sondern faßt Geschichte auf als Typendeutung, Außenpolitik deshalb als naturgegebene Abgrenzung der Kulturseelen und ihrer aus ihnen erwachsenen Staaten.

Wir glauben deshalb, daß gerade in der organischen, von Achtung bedingten Scheidung dieser Nationalismen, von denen ich anfangs sprach, die beste Garantie für die Wiederherstellung jenes nationalen Respekts der Nationen voreinander ermöglicht worden ist, der fast ganz aus der Welt verschwunden war. Wir anerkennen die Eigengesetzlichkeit der gelben Rasse und wünschen ihr in ihrem Lebensraum den Ausbau ihrer, ihrer Rassenseele entsprechenden Kultur; wir lehnen es auch ab, den schwarzen Menschen „europäisieren“ zu wollen, sondern wir wollen auch ihm seine Eigenart inmitten der Herrschaft der weißen Menschen sichern, wir verneinen aber die Predigten der Mischung gegensätzlicher Rassen.

Die Naturgesetze, die sich im Pflanzen- und Tierleben äußern, sie zeigen sich auch im Menschen; und eine derartige Rassenmischung zeugt nicht eine Nation, sondern nur ein Völkerchaos.

Innerhalb des weißen Menschentums verschiedener Herkunft und Tradition achten wir die naturgegebenen Eigenarten, die alle an der Gesittung des Abendlandes, sei es als sogenannte kleine Völker oder als große Staaten, teilgenommen haben.

Gerade aus dieser Erkenntnis heraus wünscht der Nationalsozialismus entgegen dem neukapitalistischen Nationalismus des 19. Jahrhunderts nicht eine Unterdrückung anderer Völker, lehnt aber auch die Vergewaltigung des Deutschtums durch fremde Nationen und Staaten und Privatinteressen ab.

Die deutsche Nation fordert in ihrem Erwachen das bereits urkundlich festgelegte und feierlich versprochene Gleichberechtigungsrecht, sie erwartet die Aufhebung bestimmter Artikel des uns diskriminierenden Versailler Unfriedens, weil sie glaubt, daß durch die Befriedigung der deutschen Nation auch ein Zug eines allgemeinen echten Friedens durch die Welt gehen wird.

Die Tage in Nürnberg sollen Markstein sein eines disziplinierten Willens dieser deutschen Erhebung, um ihr die Möglichkeit der inneren Ausgestaltung zu geben. Wenn auch vom Ausland

noch lange mißbilligende Stimmen und ablehnende Aeußerungen zu uns herübertönen werden, so können wir nur eins sagen:

Inmitten schwerster Demütigungen, inmitten eines furchtbaren außenpolitischen Druckes und einer lebensgefährlichen innerpolitischen Zersetzung ist die deutsche Nation nicht wie so manche Völker der Vergangenheit untergegangen, sondern erlebt gerade jetzt das Mysterium ihrer größten Wiedergeburt.

Das heutige Geschlecht hat unter Adolf Hitlers Führung die konfessionellen Kämpfe überwunden, die blutige Jahrhunderte überschatteten, es hat einen tausendjährigen Partikularismus überwunden, es hat die fremde marxistische Klassenkampffidee zu Boden geschlagen und als Erfüllung einer vielhundertjährigen Sehnsucht das einige Reich der Deutschen errichtet, mit dem festen Willen, seine politische Unabhängigkeit zu wahren, mit dem festen Willen aber auch, jede andere echte Lebensgestalt anzuerkennen.

Wenn ein alter deutscher Mystiker sagte: „Die tiefsten Brunnen sind es, welche die höchsten Wasser tragen“, so bekennen wir mit ihm, daß es vielleicht eines großen schweren Schicksals bedurft hat, um die Wurzeln der deutschen Lebenskraft zu erkennen. Dieses Erlebnis durchheilt heute wie ein mächtiger Strom die Herzen von weit über 70 Millionen Deutschen und eint sie zu dem tiefsten Bekenntnis eines großen Deutschen Reiches der nationalen Ehre und der strengsten sozialen Gerechtigkeit als Garant eines echten Friedens, als ein Schirmherr der Kultur des weißen Menschen auf diesem Erdball.

ERKEBISKOP NATHAN SØDERBLOM

Med sin høyeste skikkelse står erkebiskop Nathan Söderblom idag som inkarnasjonen av den store idé om de kristne kirkesamfundshigen etter enhet. Med en ukuelig energi og aldri sviktende optimisme, har han arbeidet for det centrale åndelige grunnlag hvorpå de forskjellige konfessjoner og kirker kunde finne et grunnlag for samarbeid. Rom har ennå ikke villet komme innenfor denne mektige åndsstrømning, som Söderblom har kalt „Liv og arbeid”. Men alle de andre konfessjoner som den gresk-katolske, den anglikanske, den reformerte og den lutherske har han bragt i innbyrdes forbindelse. Og båndet som har bundet dem sammen har ikke vært dogmatiske trossetninger, men praktiske sociale og næstekjærlige oppgaver.

Det strålende høydepunkt i denne kirkenes internasjonale fredsbølge nådde Söderblom i 1925, da flere hundre representanter for alle kirkesamfund — undtagen det katolske — samledes til det store økumeniske kirkemøte i Stockholm.

Fra konservativt kirkelig hold blev møtet på det heftigste angrepet for sin „katoliserende” tendens. Men ingen kunde svekke dets enestående karakter, og fortjenesten av møtet var i første rekke Söderbloms.

Ved sin store lærdom, sin dype og inderlige forkynnelse og sin omfattende kultur, står idag Söderblom ikke bare som den ypperste representant for den evangeliske kirke i Norden, men som den centrale skikkelse i den kirkelige fredsbewegelse, hvis marg og kraft han er. En sjelden kandidat, verdig den virkelige fredspris.

T.T. 28.11.1920.

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014

SONNTAG, 21. JUNI 1936

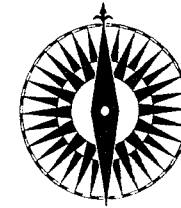
11.00 Uhr NORDISCHE KUNDGEBUNG auf dem Marktplatz
Es spricht Reichsleiter Alfred Rosenberg

13.00 Uhr FRÜHSTÜCK DER EHRENGÄSTE im Ratskeller auf Einladung
der Nordischen Gesellschaft

16.00 Uhr VORBEIMARSCH DES FESTZUGES des traditionellen Volks-
festes und des Sommerfestes Lübecker Jugend vor dem Rathaus
Anschließend Lübecker Volksfest und Sommerfest Lübecker Jugend
auf dem Festplatz an der Travemünder Allee

17.00 Uhr FAHRT MIT DER 4. TORPEDOBOOTFLOTILLE von Trave-
münde in See (ohne Damen)

22.00 Uhr REICHSSONNENWENDFEIER DES DEUTSCHEN ARBEITS-
DIENSTES am Holstentor



D R I T T E R E I C H S T A G U N G
D E R N O R D I S C H E N G E S E L L S C H A F T

19. BIS 21. JUNI 1936

V E R A N S T A L T U N G S F O L G E

Es wird gebeten, die Anmeldung zur Teilnahme an der Dritten Reichstagung auf dem

anliegenden Vordruck bis spätestens 5. Juni vorzunehmen

D O N N E R S T A G , 1 8 . J U N I 1 9 3 6

nach dem Abendessen Zusammensein der bereits eingetroffenen Gäste im Kurhaus Travemünde. Kleine nordische musikalische Vorführungen

F R E I T A G , 1 9 . J U N I 1 9 3 6

9.30 Uhr SITZUNG DES OBERSTEN UND GROSSEN RATES DER NORDISCHEN GESELLSCHAFT unter Vorsitz des Leiters der Nordischen Gesellschaft, Gauleiter und Oberpräsident Hinrich Lohse, im Rathaus zu Lübeck. Bericht über die Tätigkeit der Nordischen Gesellschaft und Aussprache

10.30 Uhr ERÖFFNUNG DER DRITTEN REICHSTAGUNG DER NORDISCHEN GESELLSCHAFT in der Stadthalle „Saga“ von Jean Sibelius, ausgeführt vom Sinfonie-Orchester Lübeck unter Leitung von Generalmusikdirektor Heinz Dressel „Völuspá“. Dem Altisländischen nachgestaltet von Th. von Trotha, gesprochen von Asta Südhaus „Eröffnung“ durch den Leiter der Nordischen Gesellschaft, Gauleiter und Oberpräsident Hinrich Lohse „Begrüßung“ durch den Präsidenten des Senats der freien und Hansestadt Lübeck Bürgermeister Dr. Drechfler

Vorträge:

Thilo von Trotha, Leiter der Abteilung Nord im Außenpolitischen Amt der NSDAP „Das Persönlichkeitsgefühl beim nordischen Menschen“

Dr. med. Arthur Gütt, Ministerialdirektor im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern „Aufartung durch Familienpflege“

Hauptamtsleiter Erich Hilgenfeldt „Der Nordische Gedanke in der deutschen Wohlfahrtspflege“

13.00 Uhr zwangloses Mittagessen

16.00 Uhr ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG „HAUS UND HOF“ in der 700-Jahr-Halle am Holstentor durch Professor Dr. Hans Reinert, Vorsitzenden des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte

20.30 Uhr EMPFANG DER GÄSTE durch den Senat der freien und Hansestadt Lübeck im Rathaus

23.45 Uhr MITTERNACHTSKONZERT IN DER MARIENKIRCHE
An der Orgel: Domorganist N. O. Raasted, Kopenhagen
Gesang: Kammersänger Sven Nilsson (Baß)

S O N N A B E N D , 2 0 . J U N I 1 9 3 6

10.00 Uhr FORTSETZUNG DER VORTRÄGE in der Stadthalle
Dr. Ernst Timm, Reichsgeschäftsführer der Nordischen Gesellschaft „Deutschland und der Norden 1936“

Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink „Die Aufgabe der Frau unserer Zeit“
Egmont-Ouvertüre von Beethoven, ausgeführt vom Sinfonie-Orchester Lübeck unter Leitung von Ebbe Hamerik, Kopenhagen

12.00 Uhr BESPREECHUNGEN DER DEUTSCHEN BAUERNFÜHRER MIT NORDISCHEN BAUERNFÜHRERN im Hansesaal des Rathauses
Leitung: Dr. Hermann Reischle, Leiter des Stabsamtes des Reichsbauernführers

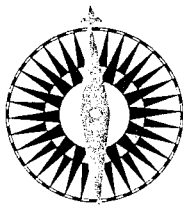
13.30 Uhr FINNISCHES BAUERNESSEN (auf Einladung der finnischen Abordnung) mit Darbietungen finnischer bäuerlicher Kultur
Magister A. O. Wäisänen: Einleitender Vortrag über Kalevala-Musik
Oksenja Mäkelä: Kalevala-Rune, Wiegenlied
Antero Wornanen: Musik auf einer 5saitigen Kantele • Auf einer 30saitigen Kantele „Kirchenglocken“, „Bärenschmauß“
Teodor Repo: Hirtenlockruf auf einem Birkenrindehorn • Improvisationen auf Birkenrindehorn und auf Pfeifen
Tänze und Märsche von einem Geigenspieler

14.30 Uhr KREISTAGUNG DER LANDES- UND KREISDIENSTSTELLENLEITER DER REICHSSTELLE ZUR FÖRDERUNG DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS im Behnhaus, Königstraße 13

17.00 Uhr ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG „DEUTSCHES SCHRIFTTUM IM NIEDERDEUTSCHEN RAUM“ durch Hans Hagemeyer, Leiter der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums. Im Behnhaus, Königstraße 13

18.00 Uhr ERÖFFNUNG DER WILHELM PETERSEN-AUSSTELLUNG im Ausstellungsgebäude der Overbeck-Gesellschaft, Königstraße 13

21.30 Uhr FESTSPIEL „MACBETH“ von William Shakespeare auf dem Marktplatz
Macbeth: Staatsrat Karl Wüstenhagen, Hamburg
Lady Macbeth: Frau Antonia Dietrich, Dresden
Spielleitung: Robert Bürkner, Intendant der Städtischen Bühnen, Lübeck
Bühnenmusik: Johannes Liese, Berlin
Musikalische Leitung: Fritz Müller, Lübeck
Aufbau und Kostüme: Alfred Mahlau, Lübeck



DIE NORDISCHE GESELLSCHAFT

BEEHRT SICH

Herrn Major Quisling, Oslo,

ZU IHRER DRITTEN REICHSTAGUNG

VOM 19. BIS 21. JUNI 1930 IN LOBECK

EINZULADEN

ANMELDUNG

Abzusenden bis **spätestens 5. Juni**

(Nach innen falzen)

An der DRITTEN REICHSTAGUNG DER NORDISCHEN GESELLSCHAFT werde ich teilnehmen.

Ich werde voraussichtlich am _____, Juni _____ in Lübeck eintreffen und bis zum _____, Juni _____ bleiben (möglichst genaue Bezeichnung der Tageszeit).

In meiner Begleitung werden sich befinden

1. _____

2. _____

Meine Lübeck/Travemünder Anschrift wird sein:

Auszufüllen, falls die angehängte Anmeldung **nicht** benutzt wird.

Unterschrift : _____

(Genauere Anschrift)

(Bitte deutlich schreiben!)

(Nach innen falzen)

UNTERKUNFTS-ANMELDUNG

Ich bitte um Belegung eines

Nichtgewünschtes durchstreichen!	}	Einbettzimmers — Doppelzimmers
		in Lübeck — in Travemünde
		im Hotel — in einer Pension oder Privatunterkunft
		zum ungefähren Preis von _____ RM. je Bett

(Preis je Bett in einer Pension oder Privatunterkunft von 2,50 RM. bis 4,— RM.,
im Hotel von 3,— RM. bis 8,— RM.)

Das Unterkunftsamt behält sich vor, Zimmer in einer benachbarten Preisgruppe anzuweisen, falls die gewünschte Preisgruppe nicht mehr zur Verfügung steht. Das Unterkunftsamt empfiehlt, in erster Linie die ausgezeichneten Unterkunftsmöglichkeiten im Stadtteil Travemünde zu benutzen. Für einen ständigen Pendelverkehr zwischen Lübeck und Travemünde (15 km) mit Eisenbahn und Autobus ist Sorge getragen.

(Unterschrift)

skattninger, ~~og betaler~~
~~fastsat kontingent.~~

3. Forbundet orga-
niseres etter den demo-
kratiske sentralismens
prinsipp i forbundsor-
gane og nasjonale
seksjoner. Forbundets
høieste myndighet er
Forbunds kongressen.

4. Forbundets flagg
og merke er et gylpent
kors på rød grunn.



5. Forbundets sete
er i Skandinavia.

Nord Europas Forente Stater:

1. Norge
2. Sverigi
3. Danmark
4. Island
5. Holland
6. Flamlend (Belgia)
7. Luxemburg
8. Lëttranch
9. Latvia
10. Estland
11. Finland .

Nordiske Folkesamband:

1. N. E. F. S.
2. Britannia
3. Frankrike
4. Tyrkland
5. U. S. A.
6. Russland

Det Nordiske Verdens-
forbund.

- (4) 1. Skandinaviske gruppe
pe.
- (5) 2. Tyske gruppe
- (2) 3. Britiske gruppe
- (3) 4. Nederlandiske gruppe.
- (1) 5. Amerikanske gruppe

1. American . 2. 1
2. British
3. German
4. Nederland
5. Scandinavian.

Norden (Dei Nordiske Riker):

1. Belgia	30.444 km ²	1928	7.932.100
2. Danmark	42.924 " + Færøer "	"	3.497.000
3. Estland	47.550 "	"	1.115.000
4. Finland	388.279 "	"	3.330.000
5. Holland	40.828 "	"	7.625.000
6. Island	102.819 "	"	103.300
7. Lettland	65.791 "	"	1.885.000
8. Litauen	56.066 "	"	2.286.000
9. Luxemburg	2.586 "	"	285.500
10. Norge	323.793 "	"	2.810.000
11. Sverige	448.460 "	1929	6.105.000

Nordens 1.549.540 km² 1928/29 36.972.900

Kolonier:

1. Grønland (ispiral)	88.100 km ²	1928	15.000
2. Hollandske India	2.035.000	"	53.280.000
3. Kongo	2.385.000 "	"	9.155.000
4. Svalbard m.m.	69.000 "	"	1.300

Nordiske Kolonier 4.573.100 km² 1928 62.429.300

L'Empire du Nord
 Northern Empire

1. Förhundsforordning ^{Kongsen}

Efter kriget i Folketribunalen

2. Senat

5 fra hvert land (1 fra Island & Luxembourg) eller ^{Kongsen} ~~forordning~~ hvert
 4. år velger senat. o: 32 medl.

3. Råd (Præsidentskap)

4. Generalsekretariat ^{ministeriet} *) (1924)

- | | |
|-----------------------|--------------|
| 1. Belgia | 15 |
| 2. Danmark | 12 |
| 4. Estland | 3 |
| 4. Finland | 10 |
| 5. Holland | 20 |
| 6. Island | 1 |
| 7. Letland | 3 |
| 8. Litauen | 4 |
| 9. Luxembourg | 1 |
| 10. Norge | 11 |
| 11. Tyski | 18 |
| 12. Portugal | <u>18</u> |
| 13. Polen | <u>18</u> |
| 14. New Rumbur | <u>18</u> |
| 15. Hvide Rumbur | <u>18</u> |
| 16. Ukraina | |

D. N. R.

1. Forbundskongress

etter kvota i Folkemøtet

2. Senat

5 fra hvert land, eller kongress
hvert 4. år velges senat = 72 medl.*

3. Råd (Præsidentskaps)

4. Generalsekretariat
(Nordiske Byrå)

* Island og Luxembourg hver 1

1) B. N. K. - 2600

2) L. K. - 71

3) F. R. - 9

München, d. 11. VII. 32.
Minister Anisling, den großen Verkämpfer des Nordischen
Gedankens mit hervorragender Nachsicht T. v. T.

Deutschlands Erneuerung

Monatschrift für das deutsche Volk

Herausgegeben von Oberfinanzrat Dr. Bang, Justizrat S. Claß, General-
Major a. D. Graf v. d. Golz, Professor Dr. Hans S. R. Günther, Professor
Dr. Hartmann, ehem. kgl. Landrat v. Herzberg, General der Infanterie A. Krauß,
Professor Dr. M. Wundt.

Sonderdruck aus Heft 7

16. Jahrgang 1932

Preis vierteljährlich M. 4.—.

Schriftleitung: W. von Müffling.

Nordischer Gedanke und Weltpolitik

Von

Hans Bernd (T. v. T.)



J. S. Lehmanns Verlag, München 2 SW

Einzel M. —.20, 10 Stück M. —.90, 100 Stück M. 5.50, 1000 Stück M. 50.—.

Innenfor Oslokonvensjonens ramme må Sverige støtte sig til den nordlige gruppe og gå mot proteksjonismen.

Det er et livsspørsmål for Sverige, at proteksjonismen holdes tilbake. Vi har oppbygget vår velstand her i Sverige på vår eksport, på vår frembringelseevne. Hvis denne svikter, må vi naturligvis søke andre utveier. Vår industri har i årene 1902—1929 suget til sig 140,000 nye arbeidere. Dårlige eller gode tider kan få kurven til å vake, men generelt sett må vår handelspolitikk gå ut på å gi levevei og brød til alle disse mennesker.

Hvis utenrikshandelen presses ned ved hjelp av proteksjonistiske eksperimenter blir det umulig å hol-

de denne situasjon. Dette gjelder vel også for de andre skandinaviske land, den nordlige gruppe er Oslokonvensjonen. Fremforalt er det vel ikke ensidig klassepolitikk dette. Industriklassen har interesse av en kjøpesterk bondeklasse og omvendt. Gjensidig hjelp er riktig hjelp. Hvis vi her i Norden i en eller annen form kunde etablere en felles arbeidende front mot utlandet i den hensikt å få vår utførsel verget, vilde vi ha et nordisk samarbeide av den største betydning. Vi må regne med Oslokonvensjonen i en nordlig og sydlig interessesfare. Vi behøver sannelig ikke likeoverfor de såkalte stormakter å stå i en mindreverdighetsstilling. De nordiske folk er go-

Forts. fra side 1)

de kjøpere på verdensmarkedet, kanskje nogen av de betse og vi behøver ikke å stå med hatten i hånden.

For Sveriges vedkommende er det aktuelt i øieblikket, at Tyskland har opsagt handelstraktaten med oss. Med oss som kjøper langt mere fra Tyskland enn Tyskland fra oss. For å møte dette, må da vår handelspolitikk gå ut på å søke andre forbindelser, som er istand til å ta stabile hensyn til våre livsinteresser, for eksempel England. England er vårt beste eksportmarked.

Innenrikspolitikk og utenrikspolitikk må jo under våre beskjedne forhold være nær forbundet. Der-

tikk avrustning, for at vi kan holde arbeidslinjen — som for oss ene og alene må være å gjøre folket lykkeligere. Ved slike foranstaltninger som arbeidsledighetsforsikring, folkepensjonering og slikt. Og dra inn på militærutgiftene. Social omsorgspolitik — det går vi nu til valg på.

— Dette er jo det gamle socialistprogram. Er det så viktig i grunnen, at folk opammes og opplevelieres?

— Naturligvis, filosofisk sett, er det noe viktig i det, at jo nærmere folk flest kommer det animalske, jo lykkeligere blir den enkelte. Den rent vegetative tilværelse er kanskje idealet sett på den måten. Men vi driver ikke filoso-

*Minneord av Arthur Engberg
 (Norsk Soc. Demokratiske Arbeiderpart)
 T. 9. 1932*

Major Vidkun Quisling

Oslo, 7.2.1931.

Erling Skjalgssonsgate 26

Oslo.

Johannistinken 1

Herr Minister Elfving,

HELSINGFORS.

Jeg takker meget for herr Ministerens elskverdige brev av 19.f.m., og ber undskylde at jeg ikke før har kunnet svare paa det.

Jeg vil meget gjerne faa min bok oversat til finsk og utgit enten som avisartikler eller i bokform, helst det det siste. Men i saafall er det vel enkelte avsnitt som bør omarbeides endel. Om dette vil herr Ministeren selv best kunne dømme. Jeg tillater mig aa sende samtidig i serskilt pakke to eksemplarer av boken.

Hvad herr Ministeren skriver om samarbeide i Norden er jeg selvfølgelig helt ut enig i. Jeg skal siden faa lov til aa komme nærmere tilbake dette nordiske spørsmal.

Bror Mørk

LOGISK LABORATORIUM
UNIVERSITETET, OSLO

TELEFONER: LABORATORIET NR. 11409
PROFESSOR HJORT PRIVAT NR. 58 234

Den 18. November 19 30.

Herr Kaptein V. QUISLING,
Erling Skjalgsønsgate 26,
OSLO.

Kjære kaptein Quisling,

Vedlagt oversender jeg Dem det engelske manuskript. Da De jo kun vil bedømme sproget i dette og jeg har bruk for det i anledning av den engelske utgave vil jeg gjerne kunne hente det om et par dage.

Det vilde glede mig meget om det lille avsnitt i min bok om Russland kunde erstattes av et av Dem forfattet og signert kapitel, såfremt De mener at vi kjemper for samme sak. Det vilde ha betydning for mig å få vite Deres bestemmelse herom snart.

Jeg vedlegger også ett eksemplar av min bok: Utenrikspolitiske oplevelser. Jeg har jo gjennomgått meget i den sak. De omtalte igår spørsmålet om et samarbeide mellem vårt land og Storbritanien. I alle de tilfeller jeg har oplevet har et slikt samarbeide strandet på, at våre politikere kun vilde stille krav og ikke anerkjente at en gjensidig likestilling også mellem et stort og et litet land kun kan bygges på gjensidig å ville, ikke bare forlange, men også gi. Hver gang jeg har hevdet dette, er jeg blitt møtt med den påstand, at jeg stod på den annen parts side. Den letthet hvormed slike påstander vakte tilslutning og gav øre og makt til dem som

BIOLOGISK LABORATORIUM

UNIVERSITETET, OSLO

TELEFONER: LABORATORIET NR. 11409
PROFESSOR HJORT PRIVAT NR. 58 234

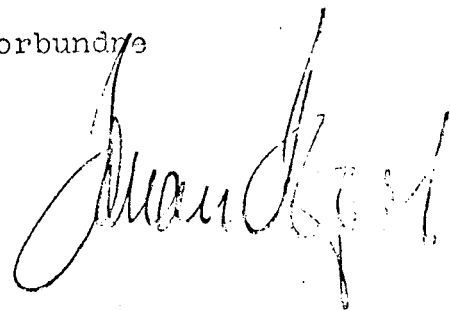
No. 2. *Den* 18/11/30. 19

Kaptein V. Quisling, Oslo.

fremsatte påstanden, isolasjon og forfølgelse av den som benektet dens sannhet, har for mig åpenbaret den store vanskelighet ved et slikt utenrikspolitisk program. Men det er og vil alltid være min overbevisning, at det må gjelde som en lov ikke bare for forholdet mellom de enkelte mennesker men også mellom folkene, at der må være gjensidighet i krav og ydelser. Jeg kan ikke uttrykke dette klarere enn på side 200 i den vedlagte bok, og jeg ofret mitt livsarbeide dengang på denne opfatning.

Deres foredrag igår fremkalte hos mig den tro, at disse tanker kanskje vil interessere Dem.

Deres forbundne



N.B. 11.4.1934

Nordische Kunsthochschule in Bremen feierlich eröffnet

In Bremen fand in der geschmückten Festhalle des alten Rathauses die feierliche Eröffnung der Nordischen Kunsthochschule Bremen statt. Zahlreiche Gäste und Vertreter der Technischen Hochschule Hannover, der Akademie der Bildenden Künste München, der Universität Berlin, der Reichsstelle für Volksaufklärung und Propaganda Niedersachsen und der Sanjeatistischen Kunsthochschule Hamburg waren zu dem Festakt erschienen.

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches hielten die Fahnen ihren Einzug. Regierender Bürgermeister Dr. Markert begrüßte die Anwesenden.

In großer Zusammenschau zeigte Senator Dr. N. von Hoff, daß die Kultur Europas seit mindestens dreitausend Jahren, vermutlich aber auch schon vor dieser Zeit, eine Schöpfung der nordischen Rasse gewesen ist. Zu den Aufgaben der Nordischen Kunsthochschule übergehend, setzte er zunächst auseinander, welche Stellung die Kunst in der nordischen Kultur einnimmt. Dem nordischen Menschen genügt glatte, äußerliche Schönheit des Kunstwerks nicht; er verlangt wertgesättigte Schönheit. Und die Gesinnung, aus der der Künstler sein Werk schafft, soll jene germanische Frömmigkeit sein, die voll Andacht vor den Wundern der Schöpfung steht. Wir fordern an Stelle der morgenländischen Künstelei schlichte Einfachheit, an Stelle der Verwirrung großzügige Klarheit der Formen, an Stelle westlicher Formenglatte wurzelstarke Echtheit, statt der eintönigen Langeweile und des leeren Formenspiels wertvollen Gehalt.

Nach den mit starkem Beifall aufgenommenen

Ausführungen des Senators Dr. von Hoff sprach der Leiter der Nordischen Kunsthochschule, der Worpsweder Maler Professor Dr. h. c. Mackensen, über das künstlerische Ziel der Nordischen Kunsthochschule. Der Geist von 1871 hatte nicht die Kraft, sich auf die deutsche Kultur neuschöpfend auszuwirken. Die Volksseele kam noch nicht zum Durchbruch. Erst der Nationalsozialismus weckte die deutsche Volksseele und will sie jetzt auf allen Gebieten der Kultur, der volksgesunden nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechend, auf allen Gebieten der Kultur lebendig wirken lassen.

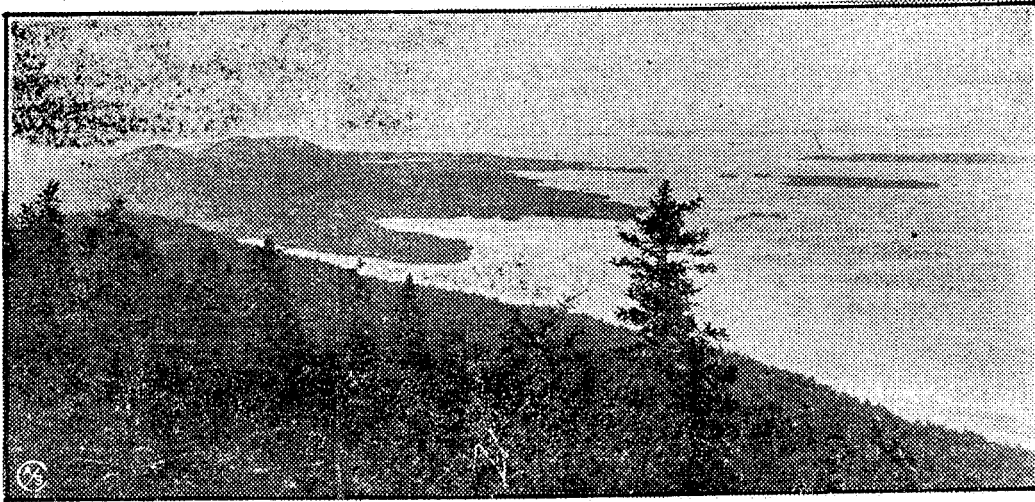
Nach einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Nordischen Kunsthochschule Bremen sprach Professor Mackensen, um das Ziel der Nordischen Kunsthochschule zu charakterisieren, das Geleitwort, das er den Satzungen der Kunsthochschule vorangestellt hat: „Die Nordische Kunsthochschule soll, schöpfend aus dem Urgrunde deutsch-nordischen Volkstums, mitarbeiten am Aufbau artemeigener Kultur im Sinne Adolf Hitlers. Sie soll aus Blut und Boden heraus zu dem Erlebnis führen, daß die tiefste Wahrheit der sichtbaren Natur zugleich das tiefste Geheimnis birgt. Sie soll auf dem Gebiet der bildenden Kunst den niederdeutschen Raum befruchtend durchdringen, so wie eine Brücke bilden zu den nordischen Völkern und den Blutsverwandten in Übersee. Sie soll junge Menschen zum Erfassen des Organischen in der Natur aus eigenem Erleben erziehen und damit die Grundlage bieten für schöpferische Leistung nicht nur in den freien, sondern auch in den angewandten Künsten.“

P. As.

Finland vil høre til Norden

En av den finske frihetsbevegelses fremste menn taler i Stockholm.

Nationen 13/3 34



Fra de tusen sjørs land.

Ved den nordiske fest i Stockholm lørdag holdt den tidligere finske statsminister, professor Setälä, en tale som det har sin store interesse aa ta et utdrag av.

Hører Finland som folkeindivid gjennom rase og avstamning til Norden, gjennom folkets indre jeg, gjennom sin kultur, sitt sprog, sin vilje og bevissthet? Eller hører Finland til noget helt annet, som like lite kan forenes med nordisk temperament som ild og vann? Slik spør professor Setälä, og han svarer: Det er riktigst ikke aa tale om avstamning og rase naar det er spørsmål om folkeindivider. Rasen hindrer ingen fra aa være god nordbo, medlem av en nordisk nasjon, hvad enten han nu er konge eller kroppsarbeider. Tar vi sproget til utgangspunkt, saa har vi i Finland mange historiske vidnesbyrd om at distrikter hvor det nu tales finsk før har været svensktalende, mens rent svensktalende distrikter tidligere har snakket finsk. Og denne sammenblanding av finsk og svensk har paagaatt i minst 2000 aar. Det finnes heller ikke i rasen noget som før alvor skulde skille det finske folk ut fra de øvrige nordiske. Folkene er jo ikke zoologiske, men kulturelle enheter. Men sproget? Man behøver ikke aa se sig meget omkring for aa forstaa at den meget vanlige forestilling at sprog og nasjon faller sammen ikke holder stikk. Sproget er en viktig del av kulturen og dens formidler, men allikevel



Professor Setälä taler.

bare en del, en side av kulturen. Allerede før finnenes forfedre bosatte sig i Finland traff de sammen med en germansk stamme — de lærde strides om hvorvidt de talte gotisk eller urnordisk. Disse gamle germaner, hvis minne ennu lever i det finske sprog, har gaatt inn i den finske majoritet, innen hvilken de levde og innen hvilken de antagelig inntok en ledende stilling. I Finland traff uten tvil ogsaa finnene en germansk stamme med utvilsomt urnordisk sprog. Denne stamme blev sikkert finner, men en del bevarte kanskje sitt sprog til den svenske kolonisasjon naadde Finland som en forsterkning av det svenske velde. Senere tilhørte Finland Sverige gjennom næsten syv hundre aar, blev en jevnbyrdig del av dobbeltriket, blev delaktig i Sveriges opgaver, dets kultur og

samfundsforhold. Men allerede i den svenske tiden vant den oppfatning mer og mer innpass at Finland ved sin geografiske beliggenhet og sine etnografiske særegenheter var noget for sig selv.

Det kan ikke bli spørsmål om her aa redegjøre for den nasjonale vekkelser i den dannede klasse i 1800-aarene eller hvordan den finske bonde begynte aa reagere overfor den nasjonale bevegelse og lengtet efter større muligheter for aa bli delaktig i dannelsen. Da denne bevegelse begynte aa omsette sig i praksis opstod den tvist som kalles sprogstriden i Finland. Denne strid omfattet til en begynnelse ikke noget som kunde kalles nasjonalitetsstrid. Det var egentlig en strid mellem folkelighet og byraakrati, en oppmarsj av de lavere befolkningslag til bedre livsvilkår gjennom høiere dannelse. Men det kan naturligvis ikke nektes at striden senere i kraft av tesen at sprog og nasjonalitet hører sammen, er blitt en nasjonalitetskamp. Det hadde været bedre om man hadde sett paa dette problem med andre øine, om man som hele folkets anliggende fra første stund hadde ivret for det finske sprogs hevdelse som et middel til folkets opsving, og at man nu ogsaa drog omsorg for det svenske sprogs stilling i Finland og bevarelsen av kunnskapen i dette sprog som en kulturformidler. En slik tid haapet professoren vilde komme.

Coudenhove-Kalergi vil reformere Folkeforbundet.

Nov. 29. 12. 1933. Forslag sendt Genf.



Grev Coudenhove-Kalergi.

Fra Wien meddeles at den ivrige forkjemper for den saakalte Pan-Europa-idé, grev Coudenhove-Kalergi, har sendt Folkeforbundets sekretariat et forslag til reform av Folkeforbundet.

Han uttaler i dette forslag at Folkeforbundet paa den ene side har faatt en altfor universell karakter til aa kunne gjennomføre en forsoning av motsetningene i Europa og paa den annen side et

altfor européisk preg til aa kunne bli anerkjent som øverste instans for hele verden.

Grev Coudenhove-Kalergi foreslaar at verden opdeles i fem store politiske omraader, det Britiske Samvelde, Sovjet-Samveldet, Pan-Amerika, Øst-Asia og Pan-Europa. Forbundet vil derved faa en føderativ karakter, og dets organer maa reorganiseres i den retning. Kellogg-pakten foreslaaes aa skulle erstatte forbundspaktens fredsforpliktelser. Delegerforsamlingen skal tre sammen hvert femte aar og raadet en gang om aaret. Sekretariatet skal bli underlagt et direktorium paa fem medlemmer som velges for fem aar fra de forskjellige statsgrupper. Folkeforbundsmandatene avskaffes. De saakalte A-mandater blir gjort til protektorater og B- og C-mandatene til kolonier. Tyskland og Italia faar kompensasjoner med hensyn til kolonier. Endelig foreslaaes opprettet et européisk forbund av stater. Dette Pan-Europa overtar en del av det nuværende Folkeforbunds oppgaver. Dannelsen av Pan-Europa opstilles som en betingelse for omorganiseringen av Folkeforbundet.

Aftenposten nr. 1/2.1.1932.

Utenriksminister Zarine,

Lettland:



— Det som man først og fremst må ønske for verden i 1932, er landenes og individenes vilje til å ofre til beste for hverandre. Kun gjennom styrkelse av den gjensidige tillit, ved samarbeide mellom landene og ved å skyve sine egne interesser i bakgrunnen for å kunne rekke andre en hjelpende hånd, kan den nuværende krise overvinnes. For Lettland er hovedoppgaven nu å skape likevekt i landets økonomiske liv. En nødvendig forutsetning herfor er samarbeide mellom Lettland og dets nærmeste naboer, fremfor alt de skandinaviske land. Gjennom århundrer har der været kulturelle og politiske forbindelser mellom Skandinaviens og Lettland. Disse forbindelser ønsker jeg må bli ytterligere utdypet i det kommende år.

Charles Zarine.

Trotsky om Tyskland: (1937'krister)

Fascismen hovedarmé vil alltid
vere: de små håndverker og
handlende i byene, tjenestemenn,
funksjonærer, teknikere, vitel-
skapsfolk, ruinerte bønder